Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

8. Jahrgang.

15. August 1914.

Nr. 20.

Inhalt: Nomenklatorische Sünden und Probleme. (Fortsetzung und Schluß.) — Bücherbesprechung. — *Biston hirtaria* Cl. — Libellenwanderzug. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins „Pacta“ Stettin. — Aus den Sitzungen der Entomologischen Gesellschaft zu Halle a. S. (E. V.)

Nomenklatorische Sünden und Probleme.

— Von Prof. Dr. Courvoisier, Basel. —

(Fortsetzung und Schluß.)

Lycaena rustica Edwards (1864), bisher *orbitulus* de Prunner (1798), *orbitulus* Esper (1800), *meleager* Hübner (1805).

Nachdem ich oben den Nachweis erbracht habe, daß die Spezies, die über hundert Jahre lang bald *orbitulus* de Prunner, bald *orbitulus* Esper genannt worden ist, weder den einen, noch den anderen dieser beiden Namen verdient, muß sie umgetauft werden. Hier würde sich zuerst die Bezeichnung *meleager* anbieten, unter welcher Hübner sie (F. 761—2; F. 841) mehrfach dargestellt hat. Sie kann aber nicht in Betracht kommen, weil sie von Esper früher schon für denjenigen Bläuling gebraucht worden ist, der bei den alten deutschen Autoren „zackichter blankblauer Falter“, bei den französischen „Argus découpé“ hieß und heut noch unbeanstaltet *meleager* heißt (s. Staudinger-Rebel No. 611). Wollte hier jemand einwenden, daß es für letzteren nicht nur einen, sondern sogar zwei ältere Namen gebe, da ja ein Jahr vor Esper das Wiener Verzeichnis (p. 182) den ♂ dieses Bläulings *daphnis*, das ♀ *endymion* genannt habe, so wäre zu entgegnen, daß weder der eine, noch der andere dieser Namen berücksichtigt werden kann, weil beide Nomina nuda sind.

Es bleibt aber noch eine Benennung übrig, die an Stelle von *orbitulus* Esper treten kann, nämlich *rustica* Edwards (Proc. Ent. Soc. Philad. IV. 1864 p. 203). Der Autor hat sie als unabhängige Art aufgefaßt, wie es übrigens seither alle nordamerikanischen Schriftsteller (Mead, Smith, Skinner, Holland) und mit ihnen Kirby getan haben. Scudder jedoch (Synom. List of Bttfl. of Nth. Amer. Bull. Buffalo Soc. of Nat. Sc. May 1876 p. 121 No. 206) identifiziert *rustica* geradezu mit dem europäischen sogenannten *orbitulus*. Ja er stellt sogar diesen Namen voraus und *rustica* nur als Synonym dazu. Da er jedenfalls diese Verhältnisse gründlich studiert und europäische mit nordamerikanischen Stücken genau verglichen haben wird, dürfen wir uns wohl auf sein Urteil ruhig verlassen. Es ist also *rustica* Edwards als Ersatz für den verworfenen *orbitulus* Esper anzuerkennen.

Nun ist es ja bedauerlich, daß meines Wissens von *rustica* nur ein Bild, und zwar nur von der Unterseite, existiert. Es findet sich bei Holland (Butterfl. Book 1907 T. 32 F. 17) und könnte ganz wohl eins unserer gewöhnlichen alpinen Exemplare darstellen. Die Beschreibung stimmt vollends zu letzteren.

So drängt also alles dahin, den unglücklichen Namen *orbitulus* Esper durch *rustica* Edwards zu ersetzen.

Die durch alle Alpen von den Pyrenäen bis nach Ostsibirien, ferner im hohen Norden Europas, wie in den neoarktischen Hochgebirgen sehr verbreitete und gesellig auftretende Art ist eine der variabelsten Lycaenen. Man kann von ihr an einer und derselben Stelle Dutzende fangen, von denen zumal die ♂♂ in Färbung und Zeichnung immer wieder unter sich abweichen. Ja man könnte mit Leichtigkeit, wenn man nur einzelne Merkmale berücksichtigen wollte, zu den bereits ausgesonderten und eigens benannten Formen einige neue hinzufügen. Endlose Kombinationen ergeben sich zumal auf der Unterseite der Hinterflügel in der Grundfarbe, im Vorhandensein oder Fehlen, in der Isolierung oder Verschmelzung der weißen Flecke, sowie in ihrer Leere oder ihrer Anfüllung mit schwarzen Punkten. Sie sind aber alle durch Zwischenstufen miteinander verbunden.

In den Schweizer Alpen finden sich ferner verschiedene Uebergänge zu Varietäten, die als Lokalrassen weit entlegener Gegenden ausgegeben werden. Aber ich besitze auch von Berisal einen ♂, aus dem Kanton Unterwalden und von der Albula je ein ♀, die von der pyrenäischen *oberthüri* Staudinger gar nicht zu unterscheiden sind; vom Piz Languard im Engadin einen ♂, der mit der hochnordischen *aquilina* Staudinger (*aquilo* Auriv.) genau übereinstimmt. Auch mit den nordamerikanischen Formen *aquilo* Bois d. (*franklinii* Curtis) und *podarce* Felder (*nestos* Bois d.) ergeben sich zuweilen Aehnlichkeiten.

Unter allen Nebenformen der *rustica* will ich hier nur eine eingehender besprechen, hinsichtlich deren keine Klarheit zu bestehen scheint. Das ist *wosnesenskii* Ménestriés (Enumer. corp. animal. Mus. Petropolit. 1855 p. 65 und 95. No. 964. T. 4 F. 6 ♀). Der Autor gibt davon eine ausführliche Beschreibung und ein ordentliches Bild auf Grund von 2 einzigen ♀ Exemplaren aus Kamtschatka, die er für Angehörige einer eigenen, wenn auch mit *orbitulus* Esper und *aquilo* Bois d. verwandten Art hält. Dieselbe soll zunächst „beaucoup plus grande“ sein als *orbitulus*; doch mißt sein Bild 27 mm, eine Größe, die bei europäischen Stücken nicht unerhört ist und häufig wenigstens annähernd erreicht wird. Hauptmerkmale sind: oben braune Färbung mit leicht bläulichen Wurzeln; große, weiß umsäumte Mittelmonde auf allen Flügeln; eine der unteren Augenreihe entsprechende Kette weißer Flecke auf den Vorder-, eine Anzahl weißlich umsäumter Randpunkte auf den Hinterflügeln; unten graubraune Grundfarbe aller Flügel; eine Kette weißer Flecke im Vorderflügel, einzelne davon schwarz punktiert; 4 weiße Flecke quer durch den Diskus des Hinterflügels; an allen Flügeln eine äußere Reihe weißer Punkte; endlich ein weißlicher Saum, in welchem der Vorderflügel einige braune Halbmondchen zeigt. So erinnert das Bild lebhaft an *aquilo* Bois d., mit dessen ♀ es große Aehnlichkeit hat.

Trotzdem nun Ménétrié's' Originale offenbar aberrative ♀♀ waren, hat man aus denselben im Lauf der Zeit eine ganze sibirisch-kamdschadalische Rasse fabriziert, zu der die ♂♂, die natürlich nicht fehlen durften, hinzugedichtet wurden. Aber leider werden diese nun ganz verschieden beschrieben. So spricht Rühl (p. 259) zuerst von einer „blauen Bestäubung, welche mehr als bei der Stammform zunimmt“. Später (p. 758) widerruft er das mehr oder weniger, indem er die Oberseite „bräunlichgrau, blau beschuppt“ nennt. Die Unterseite beschreibt er ganz unklar. — Alpheraky (Mem. Rom. 1897 p. 317 T. XIV. F. 5 ♂) bezeichnet als wesentlichsten Unterschied gegenüber andern Rassen auf der Unterseite der Hinterflügel die sehr erweiterten weißen Flecke und breite weiße Ringe um die schwarzen Randmonde, Dinge, die am Originalbild von Ménétrié's durchaus fehlen. — Im Staudinger-Rebel-Catalog dagegen lautet die Diagnose: „*alis posticis subtus maculis albis distinctius separatis*“. — Seitz (p. 307) erklärt ebenfalls, es seien „die lichten Unterseitenflecke weiter voneinander entfernt“; und damit stimmt auch sein Bild (T. 79. g. F. 5 U), das leider keine Oberseite darstellt. — Wenn ich noch beifüge, daß Herz (Iris 1898 p. 237) angibt, in Nordost-Sibirien wenige ♀♀ Stücke gefangen zu haben, welche gut zu Abbildung und Beschreibung von Ménétrié's gestimmt hätten, so ist das alles, was ich in der Literatur über *wosnesenskii* habe finden können. Ein sicheres Urteil über diese Form, zumal über die etwa dazu gehörenden ♂♂, zu gewinnen, ist auf Grund so spärlicher und widersprechender Aussagen und vollends spärlicher Bilder unmöglich.

Nun hat Bremer (Mém. Acad. d. Scienc. Petsbg. 1864 p. 29 T. 1 Fig. 10) eine *Lycaena diodorus* vom Amur ausführlich beschrieben und gut abgebildet. Die Figur stellt offenbar ein ♀ dar, das einzige Stück, das der Autor zu sehen bekam. Dasselbe ist weder auf der Ober-, noch auf der Unterseite dem von Ménétrié's abgebildeten auch nur entfernt ähnlich. Man versteht deshalb schwer, wie im Staudinger-Rebel-Catalog *diodorus* mit *wosnesenskii* identifiziert werden konnte. Rühl (p. 311) scheint jenen mit Bremer für eine eigene Art gehalten zu haben.

Näher steht *wosnesenskii* jedenfalls den drei durch weiße Fleckenketten auf der Oberseite beider Geschlechter ausgezeichneten Rassen: *jaloka* Moore (1874), *ellisii* Marshall (1882) und *leela* de Nicéville (1883) vom Himalaya.

Aber auch eine nahe Verwandtschaft mit einer ♀ Form unserer Alpen ist nicht zu leugnen. Ich habe 1903 (Mitthl. d. Schweiz. ent. Ges. Heft 1) eine ♀ Aberration der Spezies mit weißen Flecken auf der Oberseite *transparens* genannt, weil es aussieht, als ob bei ihr die Ocellen der Unterseite nach oben durchschimmerten. Aehnliche Stücke beider Geschlechter hat Wheeler (Bttfl. of Switzerland 1903 p. 37) *aquilonia* Lowe genannt (unrichtig, da Lowe nichts darüber veröffentlicht hat; richtig ist *aquilonia* Wheeler). Endlich hat Seitz für die gleiche Aberration den Namen *albo-ocellata* Wheeler gebraucht (der aber, da er nicht von Wheeler gegeben worden ist, *albo-ocellata* Seitz lauten muß).

Lycaena semiargus Rottemburg (1775),
acis Schiffermüller (1776).

Der älteste dieser Spezies erteilte Name ist „*le Demi-Argus*“ Geoffroy (Hist. abrég. 1764. II p. 63 No. 31). Derselbe kann aber gemäß

den Nomenklaturregeln nicht anerkannt werden, weil der Autor nicht der binären Nomenklatur folgte. Die nächste Benennung dagegen, *semiargus* Rottemburg (Naturforscher VI. 1775. p. 20 No. 6), die offenbar in Anlehnung an den „*Demi-argus*“ gebildet worden ist, hat volle Gültigkeit; und der von Ochsenheimer (l. c. p. 15) dagegen erhobene Einwand, daß sie ein zusammengesetztes Wort sei, also den Regeln der damaligen Namensgebung widerspreche, ist für uns längst hinfällig. Wenn aber dieser Autor dafür den *acis* Schiffermüller gelten läßt, so verträgt sich hinwiederum dieses Nomen nudum nicht mit unseren heutigen Anschauungen und Gesetzen.

Von dieser Art will ich zuerst die von Meyer-Dür (Verz. d. Schmttlge. d. Schweiz 1852 p. 90) benannte Nebenform *montana* besprechen. Der Autor sagt darüber: „bei steigender vertikaler Verbreitung nimmt *Acis* an Größe ab; schon in der montanen Region (bei 2500 Fuß ü. M.) fliegt er nicht größer als *Optilete*; in Höhen von 4000–5000 Fuß, in der subalpinen Region, nehmen bei dieser Kleinheit die Vorderflügel eine schmalere, spitzigere Form an, bis endlich bei 6400 Fuß der Falter nur noch die Größe von *Aegon* erreicht. Diese *Var. montana* weicht auch auf der Unterseite in zwei Punkten ab: der grauliche Farbenton zieht mehr ins Bräunliche, und die Augen sind größer und schärfer weiß gerandet.“

Wer dies liest und mit den wirklichen Verhältnissen nicht vertraut ist, muß glauben, es handle sich um typisch mit der Höhenlage parallel gehende Aenderungen, sowohl in der Größe, als im Flügelschnitt, als in der Färbung der Unterseite. Davon ist aber keine Rede. Eine konsequente Nachprüfung, wie ich sie seit vielen Jahren in den verschiedensten Berg- und Alpengegenden der Schweiz, Piemonts und Tirols betrieben habe, hat mir schon 1910 eine Widerlegung der Meyer-Dür'schen Behauptungen ermöglicht. Und seither habe ich noch mehr auf diese Dinge geachtet und z. B. im Berner Oberland viele Dutzende von *semiargus* darauf untersucht. Das Ergebnis war immer das gleiche: es kommen im Hügelland, wie im Hochgebirge Exemplare jeder Größe vor, genau wie in der Ebene; und nur im allgemeinen kann man zugeben, daß Gebirgsstücke durchschnittlich kleiner zu sein pflegen. Alle übrigen Merkmale wechseln außerordentlich. Es ist einfach unmöglich, auf Grund derselben sicher zu erkennen, ob ein *semiargus* aus der Ebene oder aus 2000 Meter Höhe stamme. Von Exemplaren, welche genau jener Urbeschreibung der *montana* entsprächen, zumal hinsichtlich des Flügelschnittes, besitze ich heut erst einige wenige. Ja es hat mir oft geschienen, als ob in größerer Höhe die Umrisse eher noch gerundeter seien, als im Flachland.

Etwas anderes habe ich dagegen feststellen können: im Gebirge sind oft, und in den Alpen sogar meist die ♂♂ dunkler blau. Davon spricht nun Meyer-Dür gerade nicht; und doch ist es für mich weit auffälliger, als die von ihm genannten Unterschiede. Auch die Händler pflegen dieses dunklere Blau als charakteristisch für Bergexemplare aufzufassen. So kommt es, daß ich von denselben zwar nie typische Vertreter der *montana* erhalten habe, wohl aber verdunkelte ♂♂ unter diesem Namen. Immerhin ist dieses Merkmal nicht etwa durchgängig zutreffend, so daß ich mich hüten werde, für solche Stücke eine neue Bezeichnung vorzuschlagen. Denn neben ganz dunkeln sieht man auch im Gebirge ganz helle fliegen.

Eine schöne, große, längs der Flügelsäume und oft bis weit in die Flächen hinein verdunkelte, dafür an den freien Stellen gegen die Wurzeln um so leuchtender blaufarbte Rasse aus dem Piemont, speziell aus Cogne, hat Fruhstorfer (Soc. ent. 1910 p. 48) *salassorum* genannt. Er gibt an, daß ihre Unterseite eben so hellgrau sei, wie bei seinen Exemplaren aus den Alpes maritimes. Aber an einigen mir von ihm freundlichst zur Ansicht gesandten ♂♂ und ♀♀ fiel mir ein solcher Unterschied gegenüber Stücken der allerverschiedensten anderweitigen Herkunft, auch aus den Seealpen, nicht auf. Im Gegenteil fand ich die seinigen unten eher dunkler, als viele eigene aus manchen anderen Gebirgsgegenden.

Auch hier möchte ich sodann auf meine früheren Mitteilungen (s. Ent. Ztschr. Stuttgt. 1910 p. 197, sowie Iris 1911 p. 106. T. 2. F. 11) verweisen betreffend Formen von *semiargus*, welche Anklänge an die orientalischen *bellis* Freyer, *antiochena* Lederer, *parnassia* und *helena* Staudinger zeigen, indem in beiden Geschlechtern Exemplare vorkommen, welche unten längs der Flügelsäume weiße, graue oder bräunliche, zuweilen schwarz gekernte Flecke besitzen (meine F. *decorata*); oder indem die ♀♀ seltener Weise oben längs des Hinterrandes rötliche Monde tragen (meine F. *rufomaculata*).

Ueber die 7 von Tutt (Brit. Bttfl. III. 1909 p. 270 - 277) neu aufgestellten südeuropäischen und asiatischen Rassen (*uralensis*, *altaiana*, *amurensis*, *fergana*, *balcanica*, *mesopotamica* und *persica*) ein bestimmtes Urteil abzugeben, darf ich nicht wagen. Es ist eine leidige Tatsache, daß Tutt für die unendlichen von ihm benannten neuen Formen fast nie Abbildungen liefert. Dadurch vereitelt er eine Kontrolle. Denn aus seinen Beschreibungen allein, die oft sogar wie absichtlich verschwommen gehalten sind und meist sich nur auf einige wenige Exemplare stützen, kann man kaum klug werden.

Lycaena tithonus Hübner (1805), *eros*
Ochsenheimer (1808).

Hübner's „dünnblauer Falter *tithonus*“ hat von Ochsenheimer den Namen *eros* erhalten, weil „der Name *Tithonus* schon von Linné vergeben“ sei. Diese Behauptung ist an sich richtig, die Begründung des Namenswechsels dagegen nicht. Es ist mir nach wiederholten vergeblichen Bemühungen gelungen, die zur Editio XII 1761 von Linné's Systema Naturae gehörige, aber vielen Exemplaren derselben fehlende „Appendix“ zu Gesicht zu bekommen, in welcher (p. 537) ein „*Papilio tithonus*“ ausführlich beschrieben wird. Es ist dies die heut zum Genus *Epinephela* gezählte gleichnamige Spezies. Wir haben also hier wieder einen Fall, wo die gleiche Bezeichnung Arten betrifft, welche heut in verschiedenen Genera stehen, und dürfen deshalb nach Staudinger's Vorgang die Homonymie ruhig gelten lassen. Merkwürdig ist nur, daß mit Ausnahme von Godart, Kirby, Oberthür, Vorbrodt und Turati kein mir bekannter Autor den *tithonus* Hübner anerkennen will.

Tithonus liefert eine ganze Reihe von Nebenformen. Unter den europäischen scheint mir die von Oberthür (Etud. 1910 p. 232 T. 50. F. 423 ♀) aufgestellte *italica* nach seinen Angaben und meinen centralitalienischen Exemplaren einen eigenen Namen in der Tat zu verdienen. Sie zeichnet sich

beim ♂ durch die weißliche Unterseite mit ihrer sehr lebhaften rötlichgelblichen Saumbinde aus, beim ♀ schon durch die reichlichen roten Randflecke auf allen Flügeln, unten durch hellgelblichbraune Grundfärbung und grelle rote Saumbinde. Doch bringen auch die schweizerischen Alpen gelegentlich ähnliche, ja gleiche Stücke hervor.

Unter den asiatischen Formen sticht die von mir (Iris 1911 p. 104 T. II. F. 5 ♂) beschriebene und abgebildete *klaphecki* von Jentshoufou mit ihrem Silberglanz auf den langgezogenen, stark zugespitzten, hellblauen Flügeln des ♂, mit den feurigen Randmonden auf der Oberseite des ♀, mit den breiten, zusammenhängenden, beim ♂ grellgelben, beim ♀ roten Saumbinden auf der Unterseite aller Flügel besonders hervor.

Sehr eigentümlich sind 2 andere, unter sich nahe verwandte Formen: *eroides* Frivaldszky 1835 (*anteros* Freyer 1845 p. 6 — nec 1839 p. 101; *myrrha* v. *helena* Gr. Grsh. 1891), sowie *boisduvalii* H. Schäffer 1843 (*armeniaca* Staudinger in lit. 1896). Erstere mit ihrem dunkeln, gesättigten Blau, ist im nordöstlichen Deutschland, in Galizien, aber genau gleich in Kleinasien und sogar im Kukunoor gefangen worden; und Oberthür erwähnt sie aus Tatsienlou. Letztere mit dem silberglänzenden, grünlichen Blau des *tithonus* bewohnt den Balkan und Südrußland. Beiden ist eine ungewöhnliche Größe, ein sehr robuster Körperbau und eine auffallend kräftige Zeichnung und Färbung der Unterseite und der Saumbinde gemeinsam. Wie weit Uebergänge zwischen beiden vorkommen, ist mir unbekannt; vermuten möchte man sie angesichts ihrer eigentümlichen Heimatverhältnisse. Einzelne neue Schriftsteller (Staudinger-Rebel, Spuler, Oberthür) vereinigen beide und betrachten ihre Namen als synonym; andere halten sie getrennt. Aber fast alle ordnen sie der Stammart *tithonus* (*eros*) unter. Als selbständige Art figurieren sie vereinigt nur bei Berge-Rebel, dem ich mich anschließe.

Sehr zweifelhaft ist mir auch die Zugehörigkeit der centralasiatischen Form *amor* Staudinger (1886) zum *tithonus*. Ihre *icarus*-ähnlichen, ganz fein schwarz berandeten ♂♂ mit ihrer, an die *icarus*-Form *kashgarensis* Moore erinnernden, hellen Unterseite weichen von allen andern *tithonus*-Formen außerordentlich ab, so daß ich ihre Zuteilung zu denselben nicht verstehe. Ist aber *amor* eine unabhängige Art, dann kann auch die sehr nahe verwandte, oben gleich gefärbte, unten durch bräunliche Grundfarbe und einen sehr langen und breiten Mittelstrich des Hinterflügels verschiedene *erigone* Gr. Grshimailo (1890) nur eine Form von *amor* sein. Die *napaea* Gr. Grshimailo (1891) ist zweifellos mit *amor* identisch.

Bücherbesprechung.

Karny, Dr. Heinrich: Tabellen zur Bestimmung einheimischer Insekten. I. Mit Ausschluß der Käfer und Schmetterlinge. Für Antänger, insbesondere für den Gebrauch beim Unterrichte und bei Schülerübungen. Mit 68 Abbildungen. Wien 1913. A. Pichlers Witwe & Sohn, V. Margaretenplatz 2.— Preis geb. K. 2.50 oder M. 2.15.

Jeder Käfer- und Schmetterlingssammler hat bei seinen Streifzügen durch Flur und Wald Gelegenheit, Insekten anderer Ordnungen anzutreffen, welche

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1914-1915

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Nomenklatorische Sünden und Probleme. 109-111](#)